

Warum Sumo nach dem Erdbeben wichtig ist

von Chris Gould

Sumo kann in Zeiten von Erdbeben anspornen. Fragt die Menschen aus Kansai, die das Osaka-Basho 1995 besuchten. Kaum zwei Monate vorher am – wie wir heute wissen – schicksalhaften 17. Januar 1995 wurde die Kansai-Region vom Großen Hanshin-Erdbeben durchgeschüttelt, das über 6.000 Menschen das Leben kostete. Die Stadt Kobe wurde besonders schwer getroffen, und die folgende Stadtgeschichte ist voll von Geschichten von unglaublichem Freiwilligengeist, da sich die Bewohner und Firmen zusammentaten, um lebensnotwendige Vorräte zu Häusern ohne Wasser zu bringen.

Das Erdbeben geschah während des Januar-Turniers 1995 und rief eine Debatte hervor, ob das Sumoturnier als Zeichen des Respekts abgebrochen werden sollte – obwohl das Erdbeben 500 Kilometer von Tokyo entfernt stattgefunden hatte. Zur damaligen Zeit war der Sumoverband der Meinung, dass ein Fortsetzen der Kämpfe – um die Mitglieder als Säulen der Stärke in Zeiten der Not zu präsentieren – die beste Möglichkeit wäre, Solidarität mit Kobe zu zeigen. Dann, zwei Monate später drunten in Osaka, bot das Sumo den Menschen von Kansai, die verzweifelt eine Aufmunterung benötigten, ein erbauliches Turnier. Akebono und Takanohana fesselten die Zuschauer bis zum letzten Tag mit atemberaubendem Sumo, bevor sie gegeneinander um den Titel antraten. Die nationale Psyche hätte einen weiteren monumentalen Auftrieb bekommen, wenn Takanohana

den Pokal für Japan geholt hätte, aber unbarmherzige windmühlenartige Tsuppari von Akebonos gigantischen Armen, gefolgt von einem zerstörerischen Hinausdrängen, versetzte die Zuschauer in Stille. Trotzdem zeigte diese erfolgreiche Sumovorstellung, dass Kansai auf dem Weg der Besserung war, und die begleitende Jungyo-Tour gab den Sumoringern die Möglichkeit, beunruhigten Bewohnern persönlich Zuversicht zuzusprechen.

Man sollte sich daran erinnern, dass der Frühling 1995 besonders schrecklich für Japan war, denn zusätzlich zu dem Erdbeben entschlossen sich fünf geistesgestörte Gestalten – vier von ihnen kamen erstaunlicherweise von führenden Universitäten des Landes – zu einer Gasattacke mit Sarin auf die Tokyoter Metro, was 13 Menschen das Leben kostete, fünfzig schwer verletzte und mehrere hundert Menschen leicht. Dieser Angriff fand während des März-Bashos statt und gab dem Sumo weiteren Anlass, die niedergeschlagene Stimmung zu heben.

Heute, im Jahr 2011, reagierte die Sumowelt stark auf das große Tohoku-Erdbeben, das schwerste in Japans langer und erdbebenreicher Geschichte. Hakuho ging voran und spendete bekanntermaßen zehn Millionen Yen, die dazu verwendet wurden, um 100.000 Dosen Nudelgerichte für Menschen in den betroffenen Gebieten zu kaufen. Hakuho und andere Ringer sammelten auch Massen an Sumo-Andenken, insbesondere Handabdrücke und Badetücher, die sie in die am

schlimmsten betroffenen Städte wie Otsuchi schickten. Man hofft zusätzlich, dass eine Art Wohltätigkeitsturnier abgehalten wird, um weitere Spenden für die Erdbebenopfer zu sammeln.

Und wenn man ein Muster bräuchte, wie das Sumo auf ein Erdbeben reagieren sollte, dann sollte es so sein, wie Japans Nationalsport dabei half, in den 1920er Jahren die Wirtschaft in Ryogoku vor dem Sturz in den Abgrund zu retten. Nachdem der Kokugikan 1917 bis auf die Grundmauern abgebrannt war und der Versuch einer Neuerrichtung kurz darauf einem Taifun zum Opfer fiel, war der Sumoverband aufgrund dieser Ereignisse am 1. September 1923 bankrott. An diesem Tag gab es das tödlichste Erdbeben in der Geschichte Japans; das Epizentrum lag nur 100 Kilometer von Tokyo entfernt. Mindestens 100.000 Tote sind bestätigt, weitere 40.000 wurden nie gefunden. Das schlimmste dabei war, dass vierzig Prozent der Toten aus der Gegend um Ryogoku stammten. Die noch größere Tragödie geschah, als sich 38.000 Menschen an einer Evakuierungsstelle in der Nähe des Kokugikan drängten und von Feuern erfasst wurden, die in der wabernden Luft der Stadt wüteten.

Der Kokugikan selbst trug schwerste Schäden davon, und es kostete ein Vermögen, ihn wieder aufzubauen, aber es gibt keinen Zweifel daran, dass die unbeugsame Entschlossenheit des Sumoverbands, das Projekt durchzuziehen, einen großen Beitrag dazu leistete, die zerfallende Wirtschaft von

Ryogoku zu retten. Der heutige Sumoverband wurde 1925 gegründet, und schon bald gab es dichtgedrängte Zuschauerreihen im runderneuterten Kokugikan, wo das Goldene Zeitalter von Musashiyama, Minanogawa und –

natürlich – Tamanishiki eingeläutet wurde.

Sumoringer sind durch ihre gewaltigen Körper mächtige Symbole für Stärke und Schutz. Sie haben schon früher

herkulische Aufgaben geleistet, als sie Japan halfen, sich von Erdbeben zu erholen. Im Jahr 2011 dürfen wir das wieder von ihnen erwarten.